

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 296

Montag, 19. Dezember 1927

34. Jahrgang

## Das Urteil von Arensdorf

### 5 Jahre Zuchthaus für den Mörder / 1 1/2 Jahre für den Vater

Frankfurt a. D., 17. Dezbr. (Eig. Ber.)

Das Urteil im Arensdorfer Totschlagprozeß wurde heute abend 7 Uhr verkündet. Es lautet folgendermaßen:

Der Angeklagte August Schmelzer wird wegen Totschlages und Totschlagversuches zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurteilt. Der Angeklagte Paul Schmelzer wird wegen Beihilfe zum Totschlag und zum versuchten Totschlag zu ein Jahr sechs Monaten Zuchthaus und außerdem zu 50 Mark Geldstrafe wegen verbotenen Waffenbesitzes verurteilt. Der Angeklagte Paul Schmelzer wird in Haft genommen, weil er wegen der Höhe der Strafe fluchtverdächtig erscheint.

#### Die Urteilsbegründung

In der Urteilsbegründung stellte das Gericht fest, daß der Hintergrund der Tat die traurige politische Herrschaft ist, die veranlaßt, daß politische Gegner nicht nur als Andersdenkende, sondern auch als verächtliche Menschen angesehen werden. Die Verantwortung für diese gegenseitige Verhöhnung festzustellen, sei nicht Sache des Frankfurter Gerichts. Das Gericht stellt fest, daß die ersten Prügel der Arensdorfer Werwolfmann-Jemke ausgeteilt hat und daß er dafür auf der Stelle seine Gegenprügel bezogen habe. Es war vielleicht nicht nötig, fährt die Begründung fort, daß die jüngeren Reichsbannerleute weiter in das Dorf vorgingen, aber sie wurden dazu gereizt durch den Ruf: „Mordstrafen!“ Die ganze Angelegenheit bekam aber einen tragischen Charakter erst, als August Schmelzer zur Waffe griff. Es läßt sich nicht feststellen, ob er zuerst geschlagen wurde oder zuerst geschlagen habe. Zu seinen Gunsten hat das Gericht angenommen, daß er zuerst geschlagen wurde und dadurch in Wut geriet. Er hat dann das Gewehr erhoben und die Schüsse abgegeben mit den bekannten traurigen Folgen. Das Gericht hat angenommen, daß in dieser Handlung Totschlag zu erblicken ist, weil Schmelzer sich die Folgen des Schusses wenigstens als möglich vorge stellt und trotzdem geschossen hat. Wer die Finte an die Wange reißt und in einen Haufen Menschen hineinschießt, der muß sich darüber klar sein, daß da ein Unglück passieren kann. August Schmelzer hatte den bedingten Totschlag zum Töten und ist deshalb des Totschlages schuldig. Was den älteren Schmelzer anlangt, so hat das Gericht sich nicht entschließen können, auf die Aussage des 13jährigen Knaben allein die Verurteilung wegen Anstiftung auszusprechen. Es sind zwar Anzeichen dafür vorhanden, daß eine solche Anstiftung vorliegt, aber da sie nicht in voller Klarheit erwiesen werden, so konnte das Gericht ihn nicht wegen Anstiftung verurteilen. Auch der

Begriff der Mittäterschaft läme nicht in Frage, wohl aber der der Beihilfe, da Paul Schmelzer seinem Sohn nicht nur durch Unterlassung, sondern auch positiv durch sein Tun Hilfe geleistet hat. Wäre der Vater nicht mit der Waffe als Führer der Arensdorfer vorgegangen, dann wäre auch Paul Schmelzer wahrscheinlich nicht allein mit der Waffe auf die Reichsbannerleute losgegangen. Das Gericht hat August Schmelzer mildernde Umstände verfaßt, aber bei der Strafsetzung auf seinen psychopathischen Zustand Rücksicht genommen und deshalb die geringste zufällige Strafe von 5 Jahren Zuchthaus festgesetzt. Auch bei dem Vater Schmelzer hat das Gericht mildernde Umstände verfaßt. Da die Mindeststrafe für Beihilfe in diesem Falle 1 1/2 Jahre Zuchthaus beträgt, ist das Gericht aber nur um wenige Monate über dieses Mindestmaß hinausgegangen mit Rücksicht darauf, daß Schmelzer durch seine Verurteilung auch wirtschaftlich ruiniert sein

dürfte, besonders da er auch die gesamten Kosten des Verfahrens zu tragen hat.

Der „Vorwärts“ schreibt zu diesem Urteil u. a.:

„Wir wollen nicht rechten wegen des Mißverhältnisses zwischen den Anträgen des Staatsanwalts und dem Urteil des Gerichts. Es kommt nicht auf die Zahl der Jahre an, die die einzelnen Verurteilten zu verbüßen haben. Es kommt darauf an, daß ein solches Urteil seine reinigende Wirkung auf die Leute ausübt, die hinter den Verurteilten stehen und deren Verhöhnungsschuld selber nicht vor Gericht ausgemessen werden konnte. Es kommt darauf an, daß auch der Stahlhelm und die ihm verwandten Organisationen endlich begreifen, daß der von ihnen ausgeübte „Zwang Gegenwärt auslösen“ muß, wie ihr Führer Adensleben sich vor Gericht, hinsichtlich der Anordnung zur amtlichen Hülfe der Reichsjahne in Arensdorf, auszudrücken für schuldig hielt.“

Nicht Rache, sondern Gerechtigkeit haben die Vertreter der verletzten Reichsbannerleute in Frankfurt a. D. gefordert. Wir sind ganz ihrer Meinung. Es scheint uns, daß auch das Gericht von dem Bestreben geleitet war, diese Gerechtigkeit zu üben.“

## Generationelle Wendung in der Reparationsfrage

### Barter Gilbert fordert Festsetzung der Endsumme

Das Kernstück des Gilbertschen Schlußberichts für das dritte Reparationsjahr ist die Tatsache, daß sich der Agent für eine möglichst schnelle Festsetzung der endgültigen Reparationsschuld Deutschlands einsetzt. Der Dawesplan schuf keine allgemeine Kontrolle über Deutschlands Einkünfte und Ausgaben; aber er schuf besondere Sicherheiten in der Form der verpfändeten Einnahmen und der Lizenzen für die Deutsche Eisenbahn und Industrie. Die ganze Dawesorganisation ist gewissermaßen ein System, das bestimmt war, die deutsche Währung gegen die Gefahr zu hohen Reparationsanforderungen zu schützen und doch gleichzeitig die höchstmögliche Transferierung für die Gläubigerstaaten zu sichern, ohne dabei eine allgemeine Kontrolle über die Angelegenheiten Deutschlands durchzuführen. Barter Gilbert ist nun der Ansicht, daß dieser Transfererschutz die Initiative hinsichtlich der wirtschaftlichen Unternehmungen und staatspolitischen Reformen hemmt. Sein Plan geht dahin, die Verantwortung, in der sich heute Reichsregierung und Reichsbank einerseits und Stellen der Dawesorganisationen andererseits teilen, ausschließlich auf die deutschen Instanzen zu übertragen. Der Wichtigkeit wegen geben wir die Auslassungen Barter Gilberts:

„Die bloße Existenz des Transfereschutzes neigt dazu, die deutschen Staatsautoritäten vor einigen Konsequenzen ihrer eigenen Handlungen in Schutz zu nehmen, während sich andererseits die Ungewißheit hinsichtlich des Gesamtbetrages der Reparationsverpflichtungen unumgänglich in Deutschland überall

in einer Verminderung des normalen Anreizes auswirkt, alles zu tun und Reformen durchzuführen, die offensichtlich im eigenen Interesse des Landes liegen müßten. Die Sachverständigen betrachteten das durch den Plan eingeführte Schuldsystem als ein Mittel zur Lösung eines dringlichen Problems und zur Erzielung praktischer Ergebnisse. Seine einzige Alternative ist die endgültige Festsetzung der deutschen Reparationsverpflichtungen auf einer festen Basis, die keine Maßnahmen des Transfereschutzes in Betracht zieht. Die Sachverständigen haben sich nicht darüber geäußert, wann nach ihrer Ansicht eine Regelung, die den Interessen aller Beteiligten gerecht wird, möglich sein würde. Dies würde tatsächlich auch ihre Fähigkeit, die Zukunft zu beurteilen, übersteigen. Deshalb bezeichneten sie den Plan als Werkzeug einer Regelung, die sich in ihren Auswirkungen auf eine Zeitspanne erstreckt, die zur Wiederherstellung des Vertrauens ausreichend ist; sie fühlten, daß der Plan in seinen Grundzügen eine Erleichterung des umfassenden definitiven Abereinkommens über alle Reparationsprobleme und verwandten Fragen bedeuten könnte, soweit die Umstände dies zulassen. Wir sind noch in der Versuchsperiode, und es bedarf weiterer Erfahrung, bevor es möglich sein wird, die erforderlichen Urteile abzufassen. Aber das allgemeine Vertrauen ist bereits wieder hergestellt und der Beweis dafür vielfach ersichtlich. Es ist tatsächlich einer der grundlegenden Faktoren, die zu einer annähernd allseitig zufriedenstellenden Regelung führen können, sobald die Zeit dafür gekommen ist. Mit der Zeit vergrößert sich auch die praktische Erfahrung; es wird immer deutlicher, daß weder das Reparationsproblem noch die übrigen damit im Zusammenhang stehenden Fragen endgültig gelöst werden können, bevor Deutschland einen definitiven Auftrag erhalten hat, ohne ausländische Überwachung und ohne Transfereschutz unter eigener Verantwortung zu handeln. Das, glaube ich, ist die grundsätzliche Lehre, die aus den letzten drei Jahren gezogen werden muß. Dies sollten sich alle bei der Durchführung des Planes Beteiligten vor Augen halten.“

Deutschland ist, wenn sich dieser Plan verwirklicht, nicht nur für die innere Transferierung, die Bereitstellung der nötigen Mittel in Mark, verantwortlich, sondern auch für die äußere Transferierung, die Umwandlung der Markguthaben in ausländische Zahlungsmittel.

## Die Aufnahme in Frankreich

### Ein Wendung im Reparationsproblem

Paris, 17. Dezember (Eig. Bericht)

Der Bericht des Reparationsagenten über das dritte Jahr der Anwendung des Dawesplanes wird von der gesamten Pariser Presse als ein Dokument von epochenmachender Bedeutung gewürdigt. Der „Temps“ bezeichnet ihn als noch sensationeller, als man erwarten konnte und widmet ihm spaltenlange Kommentare, die für die französische Auffassung der von Barter Gilbert aufgeworfenen Probleme charakteristisch sind. Das Blatt glaubt einerseits gegen die Folgerungen des Reparationsagenten eine formelle Reserve einlegen zu müssen, bringt aber selbst die bedeutsame Anregung, die Reparationsfrage zusammen mit dem Problem der interalliierten Schulden zu prüfen. Es sei zu befürchten, daß die deutschen Nationalisten die These, daß der Betrag der deutschen Verbindlichkeit nunmehr festgelegt werden müsse, zu einer Kampagne für die Revision des Dawesplanes benutzen werden, vertreten sie doch schon seit langem die Ansicht, daß die Deutschland auferlegten Lasten seine Leistungsfähigkeit bei weitem übersteigen. Demgegenüber stünde die Tatsache, daß Deutschland sich seiner im Dawesplan festgelegten Verbindlichkeiten bisher mit Leichtigkeit entledigt habe. Die Kontroverse über die übermäßigen Ausgaben der deutschen Länder und Städte habe den einen Vorteil gehabt, daß die deutsche Regierung die Versicherung abgegeben habe, den Dawesplan loyal zu erfüllen. In jedem Falle könne das Reparationsproblem nur in Verbindung mit der Regelung der interalliierten Schulden betrachtet werden.

## Die Wahlen in Hamburg, Hessen und Mecklenburg-Strelitz vom Staatsgerichtshof angefochten

### Neuwahl in allen 3 Ländern wahrscheinlich

Leipzig, 17. Dezember (Eig. Bericht)

Der Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches unter Vorsitz des Senatspräsidenten Degg beschäftigte sich am Sonnabend mit einer wichtigen und prinzipiellen Entscheidung. Es handelt sich in dieser Streitfrage um die Feststellung hinsichtlich der in Mecklenburg-Strelitz, Hamburg und Hessen beschlossenen Wahlbeschränkungen bei den letzten Landtagswahlen. Die genannten Länder haben zur Bekämpfung der Splitterparteien Maßnahmen getroffen betreffs Zulassung der Vorschlagslisten für neuauftretende Parteien, die bis jetzt noch nicht in den Landtagen vertreten sind. Die Länder Mecklenburg-Strelitz, Hamburg und Hessen verlangen, daß die Wahlvorschläge mit einer bestimmten Anzahl stimmberechtigter Unterschriften versehen sind. Gleichzeitig wird die Hinterlegung einer bestimmten Summe verlangt. U. a. befragt die hessische Verfassung vom 27. September 1927, daß der Wahlvorschlag einer neuen Partei mit mindestens 7000 Unterschriften stimmberechtigter Wähler versehen sein muß. Gleichzeitig müssen 5000 RM hinterlegt werden. Gegen die Verordnung der einzelnen Länder hatten die Volksrecht- und Aufwertungspartei sowie in Hessen die Mittelstands- und die Nationalsozialistischen Bewegung eingeleitet und sie zum Gegenstand eines Verfahrens nach Art. 19 der Verfassung des Reichs vor dem Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches gemacht. Die Vertreter der einzelnen Splitterparteien begründeten in ausführlicher Weise die Ungültigkeit solcher Wahlverordnungen und beantragten, daß sie aufgehoben werden. Gleichzeitig verlangen sie, daß bei der Ungültigkeitserklärung der Verordnung auch die Ungültigkeitserklärung der Landtagswahlen erfolgen müsse.

Nach mehrstündiger Beratung wurde folgende wichtige Entscheidung gefällt: Die Verordnung des Landes Mecklenburg-

Strelitz verstoße gegen § 30 des Landesgrundgesetzes sowie gegen Art. 19 der Reichsverfassung, der besage, daß die Wahlberechtigung nicht eingeschränkt werden dürfe. Auch verstoße diese Verordnung gegen die Allgemeinheit der Wahl. Gleichzeitig sei die Beschränkung von Wahlvorschlägen durch die Stellung von Kauttionen nicht zulässig. Auch daß die Wahlvorschläge mit einer bestimmten Anzahl Unterschriften versehen sein müssen, wäre unzulässig und verstoße gegen die Reichsverfassung. Diefelbe Entscheidung des Staatsgerichtshofes gelte auch für die Länder Hessen und Hamburg. Die einzelnen Länderregierungen müssen aus dieser Entscheidung die Folgerungen ziehen.

Welches diese Folgerungen sind, darüber haben die in Frage kommenden Regierungen natürlich noch nicht entschieden. Es dürfte aber allen dreien nichts übrig bleiben, als die Wahl zu wiederholen. Wobei noch die sehr ernste Frage offen bleibt, ob die seit der letzten Wahl erlassenen Gesetze rechtsgültig sind. Ganz scharf und eindeutig erklärt das Hamburger Echo bereits in seiner gestrigen Ausgabe, daß Neuwahlen nach dem Spruch des Staatsgerichtshofes unvermeidlich sind. Es veröffentlicht zugleich einen Wahlaufruf der Sozialdemokratie, der in seiner Kürze und Schlagkraft den Eindruck nicht verfehlt.

Die am Freitag mitgeteilten Vereinbarungen über die Senatsumbildung sind damit natürlich hinfällig. Wir vertrauen mit unsern Hamburger Genossen darauf, daß die neue Wahl ein Ergebnis zeitigen wird, das den bürgerlichen Parteien die Lust an neuen Seitenprüngen, zu denen sie gerade die Vorbereitung trafen, endgültig verleidet. Glückauf zum neuen Kampf!

# Der Betrug an den Lohnsteuerzahlern

## Rückwärtsrevision der lex Brüning durch den Bürgerblut

Der Reichstag führte in seiner letzten Sitzung vor der Weihnachtspause den Kampf um die Lohnsteuer zu Ende. Die Sozialdemokratie lehnte die Erhöhung der Lohnsteuer ab. Die Regierung behauptete, dass die Erhöhung der Lohnsteuer notwendig sei, um die Entlastung der Steuerzahler zu ermöglichen. Die Sozialdemokratie behauptete, dass die Erhöhung der Lohnsteuer nur dazu diene, die Steuerzahler zu belasten.

Der Zentrumsvizepräsident Dr. Brüning gab zu, dass die Ausschussarbeiten nicht dem Wortlaut der lex Brüning entsprechen, jedoch meint er, dass der Zweck der lex Brüning, nämlich einer Senkung der Lohnsteuer bei einem Mehraufkommen von über 1200 Millionen Mark im Jahr, auch durch diese Erträge erreicht werde. Er konnte natürlich nicht leugnen, dass durch die Erhöhung der Maximalgrenze des Steueraufkommens auf 1300 Millionen Mark eine Verringerung der lex Brüning herbeigeführt werde; indes suchte er sich damit herauszubeden, dass diese Verringerung gerade von denjenigen Länderregierungen gewünscht werde, in denen Sozialdemokraten und Demokraten entscheidend vertreten sind.

Dem vor einigen Jahren von den Demokraten zur Deutschen Volkspartei hinübergewechselten Abg. Reinath ist schon die jetzige Grenze des steuerfreien Existenzminimums zu hoch. Er meint, dass in einem demokratischen Staat jeder Staatsbürger

seine Verantwortlichkeit durch Steuerzahlen fühlen müsse. Reinath stellte sich so, als wisse er nichts davon, dass durch Fülle und indirekte Klassensteuern auch die ärmsten Steuerfreien Volksschichten erheblich zu den Staatsoffen beitragen. Die Bemerkung Reinaths war um so dreist, als er zugleich den volksparteilichen Antrag begründete, der auf eine Senkung der Einkommensteuer in den obersten Schichten der Steuerzahler hinwirkte.

In einer zweiten Rede führte gerade dazu der sozialdemokratische Abg. Reil wertvolles Zahlenmaterial an. Dass die Kommunisten für die vollständige Beseitigung der Lohnsteuer eintreten, ist bekannt. Natürlich wäre mit der Beseitigung der Lohnsteuer den Arbeitern in keiner Weise gedient, denn sie müssten dann eben die entsprechenden Beträge selbst an das Finanzamt abführen.

### Der sozialdemokratische Antrag auf Erhöhung des lohnsteuerfreien Einkommens auf 140 RM. im Monat wurde von den Regierungsparteien abgelehnt.

Die Vorlage des Ausschusses wurde mit 103 gegen 101 Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen. Gegen die Vorlage stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und Wirtschaftspartei. Die damit beschlossene Senkung der Lohnsteuer beträgt 2 RM. im Monat.

Das Haus trat dann noch in die Fortsetzung der Debatte über die Ruhrunterstützungen ein. Nachdem der Wirtschaftsparteier Hofjamer und der Nationalsozialist Stühr sich reichlich lange und reichlich kennntnislos schreiend auf der Tribüne damit beschäftigt hatten, war die Lust des Reichstages an dieser Debatte erschöpft. Auf Vorschlag des Präsidenten Löbe wurde unter Zustimmung des ganzen Hauses die Aussprache abgebrochen. — Nächste Sitzung 19. Januar 1928 16 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Etats.

# Unannehmbar!

## Der Deutsche Metallarbeiterverband gegen den Schiedsspruch für Nordwest

Die Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes nahmen am Sonnabend in Bochum in einer stark besuchten Versammlung zu dem Schiedsspruch für die Gruppe Nordwest Stellung. Nach einem ausführlichen Bericht des Vorsitzenden, des ersten Bevollmächtigten Ehrig-Bochum, und eingehender Aussprache wurde folgende Entschliessung angenommen:

Der Schiedsspruch für den Lohn und die Arbeitszeit der nordwestlichen Gruppe ist für den Deutschen Metallarbeiterverband unannehmbar. Der Schiedsspruch steht in der Arbeitszeitfrage für die Walz-, Hammer- und Blechwalzwerke eine über die durch Verordnung vom 16. Juli 1927 vorgesehene Arbeitszeit hinausgehende Dauer vor. Die Regelung der Sonntagsarbeit für die Stahlwerke ist für die in Betracht kommende Arbeiterschaft untragbar. Auch sie überschreitet die durch Verordnung vom 16. Juli vorgesehene Dauer der Arbeitszeit. Auf das Schärfste zu verurteilen ist das vom Christlichen Metallarbeiterverband in dieser Frage wie überhaupt ganz allgemein bei dieser Bewegung gezeigte Gegenkommen an die Wünsche der Arbeitgeber. Für die in kontinuierlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter, soweit für sie nicht der Achtstundentag vorgesehen ist, bedeutet dieser Schiedsspruch sogar eine Verschlechterung gegenüber dem bisherigen Tarifzustand. Für Jehnlaufende von Hülsenarbeitern und für die gesamte weiterverarbeitende Industrie soll ein weiteres volles Jahr die Arbeitszeit unverändert bleiben. Die Gewährung von 1 bzw. 2 Pfennig Lohnzulage ist eine vollkommen unzulängliche Regelung des Lohnausgleichs für die Verkürzung der Arbeitszeit und muß als eine bewusste Provokation der Arbeiterschaft angesehen werden. Die Vertrauensmänner der Verwaltungsstelle Bochum weisen bereits heute darauf hin, daß dieser Schiedsspruch nicht geeignet ist, Ruhe und Wirtschaftsfrieden im Bezirk herbeizuführen, vielmehr muß er zwangsläufig, auch wenn er verbindlich werden sollte, eine Reihe schwerer Auseinandersetzungen und Beunruhigungen in den Betrieben zur Folge haben.

Auch die Arbeitgeber haben den Schiedsspruch abgelehnt, und zwar beide Teile des Schiedspruches, den über Lohn und den über Arbeitszeit. Die Ablehnung der Unternehmer ist nur ein Komödientenspiel. Sie sind ja mit dem Schiedsspruch, vor allem dem Lohnschiedsspruch, sehr wohl zufrieden. Deshalb haben sie ja auch ihre Kündigungsdrohungen nicht wahr gemacht. Dem Deutschen Metallarbeiterverband dagegen ist es mit der Ablehnung des Schiedspruches tobernst. Der Schiedsspruch ist keine Lösung des Konflikts, denn was der Reichsarbeitsminister an mageren Zugeständnissen in der Arbeitszeitfrage gegeben hat, das hat der Schlichter wieder weggenommen. So schafft man keine Ruhe in der Grobisenindustrie, und wenn der Reichsarbeitsminister glaubt, mit der Verbindlichkeitserklärung den Konflikt gewaltlos beenden zu können, dann gibt er sich einer argen Täuschung hin. Der Reichsarbeitsminister mag noch mit einer Verbindlichkeitserklärung so energisch kommandieren: „Das Ganze halt!“ — die Bewegung um die Herstellung des vollen Achtstundentages und um wirklich menschenwürdige Löhne in der Grobisenindustrie ist damit noch lange nicht zu Ende.

# Sieg der Vernunft

## Preußen bringt im Reichsrat Marineausgaben zu Fall

### Zugunsten sozialer Leistungen

Der Reichsrat hat am Sonnabend den Reichshaushalt für 1928 verabschiedet.

Dabei hat er auf Antrag Preußens mit 36 gegen 32 Stimmen beschlossen, die erste Rate für den Neubau eines Panzerschiffes im Betrage von 9,3 Millionen Mark, ferner eine Reihe von Forderungen für das Landheer im Betrage von 6,5 Millionen Mark zu streichen.

Ebenfalls auf Antrag Preußens wurde ferner mit 39 gegen 28 Stimmen beschlossen, die vom Finanzministerium geforderten Kosten für den Neubau von Finanzämtern im Betrage von 1,4 Millionen zu streichen.

Nach diesen Beschlüssen erklärte der Reichsfinanzminister Köhler, daß die Reichsregierung an ihrer Vorlage festhalte und dem Reichstag eine Doppelvorlage zugehen lassen werde.

Der Reichsrat hat am Entwurf des Reichshaushalts

für 1928, den die Reichsregierung vorgelegt hat, Änderungen vorgenommen. Die Gesamtsumme der Streichungen, die er beschlossen hat, fällt gegenüber der Endsumme des Etats nicht ins Gewicht, sie ist niedriger als die Summe der Erhöhungen, die er beschlossen hat. Dafür sind diese Änderungen politisch bedeutsam.

Die Erhöhungen: der Reichsrat hat die Summen zur Bekämpfung des Alkoholismus, zur Hilfe für Kinder Kriegsbeschädigter und Sozialverfallener, sowie zur Hilfe für Grenzgebiete wieder eingeseht.

Die Streichungen: zum ersten Male ist den Anforderungen im Wehretat, die ohne alle Rücksicht auf Deutschlands schwere finanzielle Lage gestellt werden, energischer Widerstand mit Erfolg entgegengeführt worden. Die erste Rate für ein neues Panzerschiff, das 80 Millionen Mark kosten soll, ist gestrichen worden. Die Marineleitung beabsichtigt, in den nächsten Jahren vier Panzerschiffe und fünf Kreuzer bauen zu lassen. Allein der Bau der Panzerschiffe würde mehr als 300 Millionen Mark erfordern.

# Steigende Arbeitslosigkeit

Zunahme in Berlin 1928 in einer Woche

Auf dem Berliner Arbeitsmarkt ist ein neuer erheblicher Zugang an Arbeitsuchenden zu verzeichnen. Nachdem in der vergangenen Woche die Arbeitslosenziffer um etwa 7000 Köpfe zurückgegangen war — in der vorherigen Woche war sie um 18000 Köpfe gestiegen — ist sie in der letzten Berichtswche wieder um 9300 Köpfe in die Höhe gegangen. Bei den Arbeitsuchenden sind insgesamt 169000 Personen eingetragen, darunter befinden sich 110456 männliche und 58544 weibliche Personen. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich allerdings eine Verminderung um rund 91000. Der Zugang an Arbeitsuchenden während der letzten Woche umfaßt männliche und weibliche Arbeitskräfte fast gleichmäßig. Der scharfe Frost, der neuerdings eingeseht hat, führte zu einer stärkeren Einschränkung der Außen- und Bauarbeiten. Aus der Metallindustrie stammen 600 neue Arbeitsuchende; ferner kamen im Bekleidungs- und Gastwirtsgerwerbe vor allem weibliche Kräfte zur Entlassung.

# Amerikanisches U-Boot gesunken

Die ganze Besatzung ertrunken

London, 19. Dezember (Radio)

Das amerikanische Unterseeboot S. 4 wurde am Sonnabend auf der Höhe von Cap Cod von einem zum Küstenschutz gehörenden Zerstörer gerammt. Das Schiff ging mit seiner 52 Mann starken Besatzung sofort unter. Die unmittelbar nach dem Unglück unternommenen Rettungsversuche ergaben, daß die ganze Besatzung schon wenige Minuten nach dem Vorfall ertrunken war.

# Revolutionäre Pfaffen

Die Kirche hebt in Mexiko zum Bürgerkrieg

Mexiko-City, 14. Dezember (Eig. Ber.)

Die in Zusammenhang mit dem missglückten Kienta gegen Obregon vorgefundenen Dokumente der Liga zur Verteidigung der Religionsfreiheit beweisen in erschütternder Weise, zu welcher Stechtheit der Fanatismus katholischer Kreise Mexikos gegen die Regierung gediehen ist. Diese schon früher durch ihre regierungsfeindliche Haltung berüchtigte Liga und die ihr angehörigen katholischen Elemente sind demnach auch weiterhin fest entschlossen, mit ihren gesamten Kräften gegen die Calles-Regierung zu kämpfen und damit den sozialen Fortschritt der breiten Massen Mexikos zu hindern. So spricht der im Archiv der Liga vorgefundene wirtschaftliche Plan davon, daß man zur dauernden Beunruhigung der Regierung mit 40000 bis 50000 Aufständischen in der ganzen Republik zählen müsse und zu diesem Zwecke über 4 Millionen Pesos benötigt würden. Im Innern des Landes sollen zwecks Erlangung dieser Mittel im geheimen 100 Anteilscheine, jeder zu 2000 Pesos, untergebracht werden, von denen 250 durch die mexikanischen Bischöfe, 150 durch katholische Organisationen und 250 durch katholische Privatpersonen fest zu übernehmen sind. Das Gesamtergebnis dieser „inneren Anleihe“ soll nach Abzug aller Unkosten 1350000 Pesos oder rund 2700000 Reichsmark ergeben.

# Sport vom Sonntag

Lübecker Arbeiter-Sport

RTB. 1 — NSB. 1 3 : 3. Ein unentschieden ist nicht ganz am Platz. RTB. hat unbedingt ein kleines Plus zu verzeichnen.

NSB. zwei Eckpunkte machten das Spiel unentschieden.

RTB. 2 — NSB. 1 5 : 1. Der Klassenunterschied machte sich hier bemerkbar und RTB. gewann überlegen und sicher.

NSB. 3 — Viktoria 3 1 : 5. Die spielfertigen Viktorianer waren nicht zu bezwingen. Auch mit 7 Mann läßt sich schlecht spielen.

RTB. Tgd. — NSB. Tgd. 5 : 0. Dem großen Meister war nicht beizukommen.

Viktoria Tgd. — Schlutup Tgd. 4 : 1

Viktoria 2 Tgd. — Moisling 1 Tgd. 0 : 0.

# Hausfuchung bei Ehrhardt

## Geheime Fortsetzung der verbotenen Mordorganisation Wiking

Am Sonnabend vormittag hat die politische Polizei in Berlin Hausfuchungen im Bureau des Putschkapitäns Ehrhardt sowie in den Verlags- und Redaktionsräumen der ihm dienstbaren neuen Zeitschrift „Der Vormarsch“ abgehalten. Auch in den Privatwohnungen von vier Angestellten dieses Verlages wurde gehaust. Die Korrespondenz wurde beschlagnahmt und wird noch auf ihren Inhalt untersucht. Diese Hausfuchungen waren die Fortsetzung einer Aktion, die in Magdeburg begonnen hat. Die Magdeburger Kriminalpolizei war durch Zufall dahingekommen, daß eine Gruppe junger Leute im Sommer dieses Jahres als angebliche „Landsknechtgruppe“ im Schloß des Fürsten Stolberg in Wernigerode einquartiert war, die sämtlich das Zeichen des Wikingbundes trugen. Sie stellten daraufhin Ermittlungen an und konnte feststellen, daß tatsächlich eine Gruppe des in Preußen verbotenen Wikingbundes unter Leitung eines Herrn von Weniger in Magdeburg bestand. Dieser Weniger führte ununterbrochen lebhafte Korrespondenz mit dem Bureau des Kapitäns Ehrhardt und empfing von dort Instruktionen. Unter den in Magdeburg beschlagnahmten Schriften fand man allerdings Material dafür, daß der in Preußen verbotene Wikingbund

trotz des das Verbot bestätigenden Urteils des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik unter den verschiedensten Formen weitergeführt wird. Bei der Magdeburger Organisation sollen auch Waffen gefunden sein. Die Berliner Hausfuchungen bestätigten im allgemeinen die Ermittlungen der Magdeburger Polizei. Es wurde festgestellt, daß einer der Angestellten des „Vormarsch“-Verlages der im Rathenau-Prozess zu Gefängnis verurteilte Hans Gerd Lehmann ist, der nach seiner Entlassung in Berlin die Schiffsjugend gründete. Im Rahmen dieser Organisation sollen sich die Wikingleute zusammengedrängt haben. Die beteiligten Personen sind zunächst in polizeilichen Gewahrsam genommen und werden weiter verhört.

# Ehrhardt leugnet trotz zahlreicher Beweise

Berlin, 19. Dezember (Radio)

Im Zusammenhang mit den am Sonnabend in Berlin erfolgten Hausfuchungen bei ehemaligen Mitgliedern des Wikingbundes wurde am Sonntag vormittag der aus dem Stahlhelm ausgeschiedene Kapitän Ehrhardt vernommen. Ehrhardt hatte sich der Polizei ohne besondere Aufforderung gestellt, sobald er von der polizeilichen Aktion vernommen hätte. Er bestritt jede Mitwirkung an dem geheimen Fortbestehen des Wikingbundes und erklärte, seinen ganzen Einfluß dahin geltend gemacht zu haben, daß eine weitere Existenz des Wikingbundes verhindert werde. Als ihm vorgehalten wurde, daß die in Magdeburg und in anderen Städten angestellten Ermittlungen den gegenseitigen Schluß zuließen, äußerte Ehrhardt, daß es sich dann um selbständige Handlungen ehemaliger Wiking-Mitglieder handele. Sein Berliner Bureau sehe keinesfalls mit dem Wikingbunde in Verbindung. Als Ehrhardt vernommen war, wurden die am Sonnabend in Haft genommenen Personen nochmals verhört und dann auf freien Fuß gesetzt.

Außer in Berlin haben auch in Erfurt und Magdeburger Polizeipräsidenten auch in Halle und Nordhausen Hausfuchungen stattgefunden. Die Hausfuchung in Nordhausen war nach den vorliegenden Meldungen erfolgreich, während man das von Halle nicht sagen kann, da der Wiking-Bund inzwischen von dort nach Leipzig übergesiedelt war, wo er nicht verboten ist. Auch in Kiel und Lenzburg fanden am Sonntag Hausfuchungen statt. Die in Magdeburg angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß der in Preußen verbotene Wiking-Bund dort weiter bestanden hat und als Organisator für ganz Mitteldeutschland der Bureauangestellte Harald Weniger in Frage kommt. Weniger, der bereits am Sonnabend verhaftet wurde, wird am Montag dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Interessant ist übrigens, daß der Verhaftete auch mit dem Kapitänleutnant Wittinger in Dresden in enger Verbindung gestanden hat und ebenso Beziehungen nach München unterhält, wo die Bundesleitung des Wikingbundes ihren Sitz hat.



Die beste  
**Margarine**  
erhalten Sie im  
**Butterhaus Beggerow**  
Johannisstr. 3 (gegenüber Karstadt)

**Delze**  
kaufen Sie vorteilhaft  
im **Friedrich**  
**Pelzhaus Zimmermann**  
Königstraße 24, Ecke Pfaffenstraße  
Bekannt große Auswahl in allen Artikeln  
Auf Wunsch Teilzahlung!  
**Ankauf von Rohfellen**

**Zum**  
**Weihnachtsfest**  
empfehle ich  
**Weine u. Spirituosen**

Moselwein . . . . .	RM. 1.50	u. teurer
Rheinwein . . . . .	RM. 1.40	u. teurer
Bordeauxwein . . . . .	RM. 1.50	u. teurer
Burgunderwein . . . . .	RM. 2.00	u. teurer
Tarragona, roter . . . . .	RM. 1.20	u. teurer
Portwein, Doaro . . . . .	RM. 2.20	u. teurer
Samos, Insel . . . . .	RM. 1.60	u. teurer
Malaga, alter . . . . .	RM. 1.75	u. teurer
Madeira, Teneriffa . . . . .	RM. 1.75	u. teurer
Moscatoel . . . . .	RM. 1.90	u. teurer
Fruchtschaumwein . . . . .	RM. 2.00	m. Steuer
Erdbeersekt . . . . .	RM. 2.25	m. Steuer
Weinbrand-Verschnitt 35% . . . . .	RM. 2.80	u. teurer
Rom-Verschnitt . . . . .	RM. 2.80	u. teurer
Echt Stonsdorfer Bitter, süß . . . . .	RM. 4.50	u. teurer
Abel-Likör . . . . .	RM. 3.75	m. Flasche
Caracao . . . . .	RM. 3.75	m. Flasche
Eier-Creme . . . . .	RM. 3.75	m. Flasche
Cherry-Brandy . . . . .	RM. 3.60	m. Flasche
Knob-Likör . . . . .	RM. 3.60	m. Flasche
Halb und Halb . . . . .	RM. 3.50	m. Flasche
Danz. Goldwasser . . . . .	RM. 3.50	m. Flasche
Pfefferminz . . . . .	RM. 3.50	m. Flasche
Ingwer . . . . .	RM. 3.50	m. Flasche

Weinpreise ohne Flasche  
Lieferung frei Haus  
**Hermann Kersten**  
Loterie, Wein, Zigarren  
**Obere Huxstraße 8**  
Gegründet 1904

**Deutscher**  
**Metallarbeiter-**  
**Verband**  
Verwaltungsstelle Lübeck  
**Die Weihnachts-**  
**Unterstützung**

für die invaliden, aus-  
gesteuerten, kranken und  
erwerbslosen Kollegen  
wird am **Mittwoch u.**  
**Donnerstag** von 9 bis  
13 Uhr im Bureau aus-  
gezahlt

**Die Ortsverwaltung**  
**Verband der**  
**Fabrikarbeiter**  
**Deutschlands**  
Bezirksjahrestelle Lübeck

Die Auszahlung  
**der Weihnachts-**  
**Unterstützung**  
für die ausgesteuerten  
erwerbslosen Kollegen  
erfolgt am **Mittwoch**  
u. **Donnerstag** dieser  
Woche. Mitglieder der  
Ortsgruppen Köcknitz,  
Schwartau, Rensefeld  
u. w. erhalten ihre Unter-  
stützung beim Kassierer  
ihrer Ortsgruppe.

**Patent-Matratzen**  
**Auflage-Matratzen**  
werden in jed. Größe  
zu den billigsten  
Preisen angefertigt  
**Gebrüder Heftli**  
Welt. Spez.-Gesch.  
Unterstraße 111/112  
h. d. Hofstr. 5070

Tapet., Wachs- u. Marti-  
tischen. Engelsgr. 49. 5070

333  
4 M. an  
585  
8 M. an  
**300 Ringe am Lager**  
Jugenduhren  
garant. Wecker  
Bestecke  
800 Silber — 90 versilb.  
**H. Schultz**, Uhrmacher  
Ob. Johannisstraße 20

Republikanisches  
**Niederbuch**  
Eine Sammlung  
von ernst- und  
heiteren Nieder-  
rechten für vater-  
ländische Feiern u.  
kameradschaftliche  
Veranstaltungen,  
die unter den  
Farben  
**Schwarz-Rot-Gold**  
stattfinden.  
Preis 35 Pfennig,  
mit Noten 70 Pf.  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46  
**Wenzel**  
Werderstraße 1

**30**  
**Steigt...**

**unser**  
**Apfel-Umsatz!**

**Wir müssen**  
bis zum 31. Dezember noch ca  
**dreitausend Ztr. feinsten Tafeläpfel**  
verkaufen

**Wir geben**  
einen großen Teil dieser Ware für den  
Reklamepreis **10 Pfund 1.80**

**Ununterbrochene Verkaufszeit!**  
**Körbe mitbringen!**

**Rheinische**  
**Obstausstellung**  
Große Burgstraße 13

**Preiswertes Weihnachts-Angebot**  
in  
**Damen-, Herren- u. Kinder-Mänteln**  
in allen Preislagen und Ausführungen  
**Lübecker Regenmäntel-Fabrikation**  
Reparatur und Reinigung  
Rein Baden  
Königstraße 91, I

Auf Grund der seit Montag,  
d. 19. Dezember d. J., von der  
Handelskammer eingeführten  
Eistare sehen wir uns ge-  
nötigt, wegen Eisgefahr auch  
auf unsere bestehenden Tarif-  
sätze einen Eiszuschlag von  
**50%** ab 19. d. M. zu erheben  
**Die Bugfierrederien:**  
**Possehl, Hafenbetrieb**  
G. m. b. H.  
**J. Johannsen & Sohn**

**Werbt unablässig**  
**für eure Zeitung**

**Öffentliche Versteigerung**  
am **Mittwoch, dem 21. d. Mts., vorm. 9 Uhr**  
in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:  
Ringe, Kolliers u. Tuchnadeln m. Brillanten,  
Silb. Löffel, Büffets, Schreib- u. and. Tische,  
Sofas, Vertikos, 2 Garderobenständer, Chaise-  
longues m. Decken, 1 Plüschgarnitur, Kleider-  
u. and. Schränke, 1 Herren- u. 1 Damenfahr-  
rad, neue Bettinletts u. Kissenbezüge, Ver-  
golder, 1 Kleiderständer, 1 Wagen, 1 Gram-  
mophon, 1 Spiegel, 1 Laventisch, 2 Etageren  
m. Blumenrippen, 1 Pelztragen, ca. 200  
Thermometer, 18 versch. Radioapparate u.  
Küsten, 1 Partie Radiosparteile, ca. 20 000  
weiße Porzellan-Plattierrollen, ca. 80 Lampen-  
tupfeln, 20 Fahrradständer, 1 Mustertoffer,  
getragene Kleidungsstücke u. a. m.  
**Die Gerichtsvollzieher**

Garantiert reines  
**Schweineschmalz**  
Pfd. **74** Pfg.  
**Butterhaus Beggerow**  
Johannisstr. 3  
Gegenüber Karstadt

Als passendes Weihnachtsgeschenk  
empfehle  
**Görcke-Fahrräder u.**  
**Köhler-Nähmaschinen**  
in solider Preislage  
Auf Wunsch Teilzahlung!  
**Th. Vedder** Schwartauer  
Ufsee 37

Gold- u.  
Silber-  
waren,  
Uhren  
W. M. F.-Bestecke  
Verlobungsringe empfiehlt  
**Willi Westfeling**  
jetzt Königstr. 110  
Eing. Aegidienstr. 8104

**Korbstühle**  
und  
**Korbtische**  
kaufen Sie am besten  
und billigsten beim  
Hersteller  
**K. Nielsch**  
Ant. Gr. Gröpelgr. 18

**Stadttheater**  
**Lübeck**  
Montag, 20 Uhr:  
**Falkstaff** (Oper)  
Ende 23 Uhr.  
Montag, 20 Uhr:  
**Kammerspiele:**  
**Napotriva**  
(Komödie)  
Für Jugendliche nicht  
geeignet!  
Dienstag, 20 Uhr:  
**Das Christfest**  
(Oper)  
Dienstag, 20 Uhr:  
**Kammerspiele:**  
**Napotriva**  
Komödie  
Für Jugendliche nicht  
geeignet!  
Mittwoch, 20 Uhr:  
**Leone** (Lustspiel)  
(Zum letzten Male)  
Donnerstag, 15.30 Uhr:  
Euse  
**Schnitzhölzer**  
**Abenteuer**  
(Weihnachts-Kinder-  
vorstellung)  
Donnerstag, 20 Uhr:  
**Die Flebermaus**  
(Operette)  
(Gemeinsame Opern-  
vorstellung)  
Donnerstag, 20 Uhr:  
**Kammerspiele:**  
**Frühlingserwachen**  
(Kindertragödie)  
Für Jugendliche nicht  
geeignet!

Freistaat Lübeck

Montag, 19. Dezember

Kurzer Tag

Frühmorgens, wenn der Prolet an die Stätte seiner Arbeit... verblieben langsam die Sterne.

Manchmal wird es den ganzen Tag nicht recht hell. Trüber Himmel läßt keine Minute die Sonne sichtbar werden.

Aber auch an den wenigen Sonnentagen sind die Stunden der Helle so schnell vorüber. Bald nach Mittag schon schwindet die Sonne.

In schnellem Tempo durchrauscht das Leben die Stunden des Wintertages. So ist ein Hasten auf den Straßen. Man will die Zeit ausnützen; man muß, wenn man auch nicht will.

Mitten im schnellen Treiben Menschen, die keine Arbeit haben, die schaffen mühsen und nicht dürfen. Freierend stehen Schlangen vor den Arbeitsnachweisen.

Mehr als sonst ist ein jeder auf das Zuhause angewiesen. Andere frieren in ungenügenden Mietwohnungen; zur Sorge um das Brot kommt die um die Heizung.

Lang ist die Winternacht. Bei klarem Wetter steht der Sternenhimmel schön wie sonst nie im Jahre.

Weihnachtsbeihilfen an Bedürftige

Beihilfen in Lübeck

Vom Wohlfahrtsamt wird uns geschrieben: Der Reichstag hat die Gewährung besonderer Beihilfen an Hilfsbedürftige zu Weihnachten beschlossen.

Zur Ergänzung dieser Verteilung von Reichsmitteln hat der Senat in der Erwartung der nachträglichen Zustimmung der Bürgerschaft die Gewährung von Beihilfen in Aussicht genommen für diejenigen Laufenden in der Lübecker Wohlfahrtspflege stehenden Kreise, die vom Reich nicht bedacht werden.

Wohlfahrtsamtes Stehenden, die von ihren Pflegern oder durch besondere Mitteilung vom Wohlfahrtsamt bedacht werden.

„Wohlthaten und mitzutellen...“

Mittel und Zweck des Gen.-Anzeigers

Mehr als sonst im Kreislauf des Jahres werden wir durch die „fröhliche, festliche, gnadenbringende Weihnachtszeit“ daran erinnert, daß in der besten aller Welten immer wie zu Jesu Zeiten Reiche und Arme bei einander wohnen.

Nun wird ja zumal in unseren Tagen, da weite Kreise unseres Volkes in bitterer Not leben, die Meinung darüber, wo diese Not denn nun am größten sei, oft recht verschieden sein. Das darf natürlich nicht Anlaß sein, das ganze Unterhaltungsamt stellen zu lassen, nur weil hier und da einmal einem weniger Bedürftigen gegeben wird.

Aus der Inflationszeit hat die Redaktion des General-Anzeigers eine Einrichtung in die Gegenwart übernommen, gegen die an sich nichts einzuwenden war, solange sie sich in dem ursprünglichen Rahmen hielt. Damals verband die Redaktion kleinere und größere Beiträge, die für die Verantwortung von Briefkastenangelegten gezahlt wurden.

Am letzten Donnerstag benutzte nämlich der „General-Anzeiger“ die von ihm als Familienzeitung bezeichnete Selbstverpflichtung eines Ehepaars dazu, um Spenden für seine „Schuhbedürftigen“ zu erbitten. Dazu müssen wir allerdings erklären, daß, soweit wir unterrichtet sind, gerade dieser traurige Fall nicht vor den „General-Anzeiger“-Karren gerannt werden darf.

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk?

Darum also, lieber Genosse, bist du verlegen? Du weißt nicht, was du deinem Freunde, Kameraden, Kollegen schenken sollst? Dann laß dir einen guten Rat geben!

ein Abonnement auf den Lübecker Volksboten

Das ist nützlich, wertvoll für den Beschenkten, dient zugleich der Parteipresse und der Partei und bietet oben- drein die Gewähr, daß derjenige, welcher auf diese Weise durch ein Weihnachtsgeschenk die Parteipresse kennen und schätzen lernt, auch zeitlebens ein treuer Leser bleibt.

praktischeres Weihnachtsgeschenk

geben? Darum auf zur Expedition des „Lübecker Volksboten“ und unverzüglich ein

Geschenk-Abonnement bestellt

zuletzt aus ihrer Bekanntschaft, waren für mich schon mit den Töchten lachten.

Wir hatten den Fall noch einmal angeseht, wenn er nicht in durchaus schlechtes Licht aus dem Leben der... mehr doppelt gekleideten... „General-Anzeiger“... Weihnachtspende hätte stehen müssen.

Der goldene Sonntag brachte wieder sehr viel Betrieb in der Stadt. Denn es war der letzte Tag an dem man mit Ausdauer an die Befestigung des Weihnachtsbaums heranging. Somit Es wurde aber nicht nur beschäftigt, sondern auch in fast allen Geschäften herzhaltig eingekauft. Das war ein lustiges Treiben auch in der Manufakturwarenabteilung des Konsumvereins bemerkbar, wo sich sowohl gegen die im letzten Sonntag die Auszahlung von einer Viertelmillion Radverkaufungsgeldern der Mitglieder auswirkte. Das Einkaufsleben kann man natürlich am besten in den großen Kaufhäusern beobachten, wo sich im Laufe des Nachmittags viele Tausende sammeln. Hier ist ja auch der Verkehr des geschäftlichen Verkehrs am besten abzulesen. Bei Kaufhäusern war sehr gut abgelaufen, und vor allem trat der rührige Kaufmannsbetrieb in Vorkurs. Das Kaufhaus war ja bedröht, daß die Zeitung sogar mit dem Entschluß ringen mußte im Laufe der Zeit den Zutritt abzusperren. Aber auch in den übrigen Kaufhäusern wie Struve, Sackwer, Hirschfeld, Paack u. Straß, Spille u. v. Lübbmann machte die Winterung im vermehrten Einkauf von Konsumgütern und Tricotwaren bemerkbar. Auch in Schuhwaren war großer Bedarf vorhanden. So kam man der Mode der letzten Jahre sehr gut zu. Die Geschäftartikeln erstreckten sich hauptsächlich auf Spielwaren und Hausstandsbedarf, sowie auch bessere Lederwaren. Die Firma H. Krügel hatte großen Erfolg aufzuweisen. Wie man hört, war der Verkauf besser als im Vorjahr. Auf dem Weihnachtsmarkt war großer Betrieb. Die Halle hatte nachgehoben, es wurden 3 Grad verzeichnet und so konnte man sich schon einmal eine Stunde von der Menge weichen lassen. Heiße Wirtchen gab es ja zur Erwärmung an allen Ecken zu laufen. Auch sonst sind viele schöne Schemeln um das Hofstentor und den alten Bahnhof herum aufgestellt und harren der Käufer, die sich im Laufe der Woche selber auch bei diesen ambulanten Gewerbetreibenden, deren Tafelstempel sehr hart ist, einstellen werden.

Vor dem Betreten der Kassen muß vorläufig noch gewarnt werden. Die Eisdecke ist noch nicht hart genug, um Sicherheit für eine größere Zahl Menschen zu bieten. Wer sich jetzt schon auf das Eis begibt, tut dies auf eigene Gefahr.

Lehrer und Besoldungsreform. Der Reichsverein der hauptamtlichen Lehrerschaft deutscher Berufsschulen E. R. Landesverein Lübeck, ersucht uns um Abdruck dieser Entschliessung. Der Hauptausschuß des Reichsvereins der hauptamtlichen Lehrerschaft deutscher Berufsschulen erhebt gegen die in jeder Beziehung durchaus unzureichende Neuregelung der Besoldung für die hauptamtliche Lehrerschaft der preussischen Berufsschulen (höchsten Anspruch, weil sie der Bedeutung der Berufsschularbeit und den Anforderungen, die diese stellt, in keiner Weise gerecht wird. Der Hauptausschuß hält sich für verpflichtet, vor der Deffentlichkeit mit aller Deutlichkeit auszusprechen, daß Preußen in bezug auf die Bewertung der Berufsschularbeit eine Stellungnahme bekennt, die unter keinen Umständen geeignet ist, für andere Länder des Reiches als Beispiel oder Vorbild zu dienen.

Die Weihnachtsfeier der Sozialistischen Arbeiterjugend wird auch in diesem Jahre wieder im großen Saal des Gewerkschaftshauses gefeiert, und zwar am Mittwoch, dem 21. Dezember, abends 8 Uhr. Diese Feiern haben in den letzten Jahren guten Anklang gefunden. Der Abend wird durch einige Musikstücke eröffnet, dann kommt ein Festprogramm zu Gehör. Hierauf wird Genosse vom Hof die Ansprache halten. Wieder zur Laute werden den Abend verschönen. Auch werden Mitglieder der Kinderfreundebewegung einer schönen „Stimmung“ aufführen. Aber die Hauptauführung des Abends wird ein Theaterstück der Spielführer sein. Zur Aufführung kommt das Stück: „Das rote Herz“ von Volo Frank in 8 Aufzügen. Das Stück ist von großer Wirkung. Wir laden deshalb hiermit alle Eltern, Freunde und Bekannte zu unserer Weihnachtsfeier herzlich ein. W. M.

Zahlung der Heeresrenten bei der Post. Die Militärverforgungsbüchlein für Januar 1928 werden ausnahmsweise bereits am 28. Dezember gezahlt.

Die geistliche Schulinspektion

Die Vormittagssonne blinzelte schief in das einzige Zimmer der Junglinger Schule.

Pastor Dam ging mit den Händen auf dem Rücken zwischen den beiden Bankreihen auf und ab. Nervenlos schlug er sich dann und wann mit der linken Hand auf die rechte und dachte: „Der Teufel hole diese Prüfung!“

Sein Hofenboden war allzu weit und schlenkerte komisch hin und her.

Pastor Dam hatte sicher fettere Pastorate gefasst als Junglingen. Sein Kopf hatte Form und Farbe eines Edmetsches. Die Nase war blau. Der Pastor dachte: „wenn er da oben mir nur ermöglicht, daß ich aus ganzem Herzen den beiden irdischen Göttern dienen kann, die wir Sünder am meisten schätzen, nämlich Bachus und Amor, na ja, dann will ich's zufrieden sein.“

Blöhlisch sah der Lehrer Jochimsen auf dem Katheder und trommelte mit einem Bleistift auf die Platte, während er dachte: „Der Teufel möge diese Prüfung holen!“

Jochimsen zeichnete sich durch einen unglaublich langen Giraffenhals aus. Im übrigen glich er einem Geier, besonders wenn er die Jungens mit seinen scharfen Raubvogelgauen anstarrte. Seine Hände waren gelb. Die Finger glichen Krallen.

Jochimsen dachte an den privaten Göhnenkult des Pastors. Bachus hatte dem guten Pastor Dam wahrlich seinen Stempel aufgedrückt; die Nase.

Jochimsen zwinkerte mit den Augen und starrte unentwegt auf die noch leere Bank. Lars Peter veräuerte also die Prüfung, oder er würde wie gewöhnlich zu spät kommen. Es sah schlecht aus für Pastor Dam. Lars Peter war ein Schandfleck. Lausung.

Die Jungens glogten ehrfurchtsvoll und schweigend. Als ob die kleine Schulstube mit einmal in einen großen Kirchenraum verwandelt worden wäre. Der Pastor Dam vermittelte ihnen gemäßigten diese Musik. Die Jungens hatten vor seiner Rede wie vor seinem Schweigen den größten Respekt. Jochimsen respektierten sie nur rein körperlich.

und her und hin. Dann blieb er mitten im Schulzimmer stehen und nickte Jochimsen müde zu. Das Öffnungssignal. Jochimsen nickte wieder und verlaß die Bankreihen mit einem Nohrstoß. Er hatte dieses Nohr sowohl geistig und körperlich fungieren konnte. Das heißt, als Zeigestoß und Prügel. Jochimsen hatte immer noch den irdischen Gott des Pastors im Kopf. Schließlich setzte er den Nohrstoß in geistige Funktion. Er zeigte auf einen weißhaarigen Jungen mit viel zu großem Kopf und fragte ihn streng pädagogisch: „Na, Jens Kristian, wieviele Götter hast du?“ Jens Kristian schloß Jochimsens Augen wie Mäher. Es galt, sich zusammenzunehmen. Er dachte: „Wieviele? Wieviele?“ Dann kam die Antwort: „Ich habe zwei!“ Der Zeigestoß knallte knallend aufs Katheder nieder. Jochimsens Augen rollten. Er rief: „Nein!“ Jens Kristian spürte den Schweiß wie Feuer. Empfiand eine Furcht, als befände er sich in Lebensgefahr. Er jammerte: „Drei!“ Seine Antwort war zur Frage geworden. Jochimsen fuhr auf: „Nein!“ „Bier!“ Das Klang wie ein aufgebender Seufzer. Jochimsen näherte sich wie ein Raubvogel seiner Beute: Jens Kristian. Blöhlisch packte er ihn mit seinen Krallenfingern bei den Schultern und riß ihn von der Bank. Jens Kristian schrie: „Hü!“ Der Pastor und Jochimsen nickten sich vielsagend zu. Schon lag Jens Kristian am Boden. Dort jammerte er: „Sechs!“ Der Pastor wies mit der Geste eines Nero auf die Tür. Jochimsen schleifte sein Opfer über den Boden, öffnete die Tür und puffte ihn auf den Fuß hinaus, als Jens Kristian gerade noch: „Sieben!“ flüstern konnte. Die Tür wurde geschlossen. Jens Kristian kannte Jochimsen und wußte, daß er nächster auch noch Prügel bekommen würde. Wieviele Götter? Woher sollte er das wissen?! — — — Er stellte sich in die offene Eingangstür und schaute ein

wenig ins Freie hinaus. Hallo — da kam ja Lars Peter angeklagt wie ein Fuchs, der ein Huhn erwisch hat. Lars Peter blieb atemlos an der Schultür stehen und spudte aus. Jens Kristian sagte: „Guten Tag, Lars Peter. Wieviele Götter hast du?“ „Ich habe einen!“ Jens Kristian sah ihn zerknirschend an. „Einen? Das wird nicht langem! Mich hat er schon herausgeschmissen, weil ich nur sieben hatte.“ Otto Carl Olsen

Aus preussischen Gefängnissen

Eine amtliche Statistik über die preussische Gefängnisse für die Zeit vom 1. April 1923 bis zum 31. März 1924 ergibt, daß Preußen 1049 Untersuchungs- und Strafgefängnisse hat, in denen für rund 58000 Menschen Platz ist. Im Tagesdurchschnitt des Jahres 1923 saßen 70000 Menschen in preussischen Gefängnissen gegen 47000 im Jahre 1914. Die Gesamtzahl der vom März 1923 bis März 1924 in preussischen Gefängnissen untergebrachten Gefangenen und Untersuchungsgefangenen betrug fast 2 Millionen. Die in Preußen vorhandenen 22 Zuchthäuser bieten Platz für 12000 Gefangene. Die Gesamtzahl der Zuchthausgefangenen betrug während der fraglichen Zeit rund 24000, darunter 1200 Frauen. Im Bezirk Berlin waren mehr als zwei Drittel aller Zuchthausgefangenen bereits vorbestraft; unter ihnen befanden sich 228 Männer und vier Frauen, die bereits 11 bis 30mal vorbestraft waren. 17 Männer und 1 Frau haben sogar mehr als 30mal in Gefängnissen und Zuchthäusern gesessen. Interessant ist die Tatsache, daß fast genau der zehnte Teil aller Gefangenen disziplinarisch bestraft worden sind. Die Zahl der Beschwerden der Gefangenen über Behandlung oder Personal ist nach der Statistik auffallend gering. Die größte Zahl der Entwichenen weist das Lüneburger Zuchthaus mit 106 auf. Im ganzen sind aus den preussischen Gefängnissen während des Berichtsjahres rund 4000 Personen geflohen, von denen 2600 wieder ergriffen werden konnten. Selbstmordversuche wurden von 400 Insassen verübt. Die bei weitem größte Anzahl aller Gefangenen arbeitet übrigens für Privatunternehmer.

# Neues aus aller Welt

**Der Verband der Arbeitslosen** veranstaltet am Dienstag, dem 20. Dezember, nachmittags 5 Uhr im Gewerkschaftshaus eine Weihnachtsfeier. Die Helferinnen werden ersucht, möglichst frühzeitig zu kommen. Tassen sind wie im Vorjahre mitzubringen. Nur Mitglieder und deren Frauen haben Zutritt.

**Zurückziehung von Fernsprechkarten.** Die Einwurfmündigkeit zu den Münzfernsprechern sind nunmehr für den Einwurf von Fernsprechkarten-Stücken eingerichtet. Die noch im Verkehr befindlichen Fernsprechkarten sind daher bis zum 31. Dezember 1927 gegen 10 Reichspfennig an den Postkassieren umzutauschen.

**Preisungen auf der Seefahrtsschule.** Die am Sonnabend, dem 17. Dezember auf der hiesigen Seefahrtsschule feiernde Prüfung zum Schiffer auf Küstenfahrt und zum Schiffer in kleiner Hochseefahrt bestanden folgende Herren: E. V. Wälder, W. V. Wälder, E. N. A. Jarshan, M. J. F. Schmiede, S. W. J. W. Schulze, sämtlich aus Travemünde.

**Der Zirkus Albert** wird vom 1. Weihnachtstag ab in der Zucht- und Viehwirtschaftlichen, Schwarzwälder, gästlichen. Die Direktion bietet gute alte Kunststücke in durchwegs aus moderner, dem heutigen Geschmack der Zeit angepaßter Form, gefällig, elegant, beweglich und vor allem abwechslungsreich. Der Zirkus verfügt über einen großen Apparat, der selbst für normale Zeiten bedeutend ist.

**Kellerbrand in der Mollkestraße.** Am Sonnabend nachmittags geriet im 1. der Mollkestraße 4 altes Giebel- und Holz in Brand. Das rasche Eingreifen der Feuerwehr verhinderte größeren Schaden.

**Warnung vor einem Schwindler.** In letzter Zeit ist hier ein Mann aufgetreten, der Häuser, vornehmlich Geschäfte, aufsucht und vorgibt, seitens der Telegraphenämter beauftragt zu sein, die dort liegenden Leitungen zu untersuchen. Offenbar hat man es hier mit einem Schwindler zu tun, denn der Betreffende war nicht mit einem solchen Auftrag versehen. Er ist auch im Telegraphenamt völlig unbekannt. Der Mann sucht wahrscheinlich Gelegenheiten zu Diebstählen und dergleichen. Er ist etwa 20 Jahre alt und mittelgroß, trägt grauen Anzug und blaue Schirmmütze. Bemerkenswert ist, daß alle Angestellten des Telegraphenamtes mit einem Ausweis versehen sind. Man sollte sich diesen in jedem Falle vorzeigen lassen.

**Diebstähle.** Besonnenen wurde ein Monteur aus Neuenhagen, der seinem Arbeitskollegen aus einer Brief-tasche 100 M. entwendet hat. Einem Händler aus Neuenhagen bei Daxow wurden von seinem Wagen in der Großen Burgstraße 6 gerupfte Gänse gestohlen, als der Wagen kurze Zeit unbeaufsichtigt gestanden hat. — Von dem Hauswirt eines Hotels in der Hofstraße ist ein Fahrrad Marke „Dhella“ Nr. 833 788 gestohlen worden. — Mittels Einbruches wurden aus einer Wohnung in der Schildstraße 2 Bettbezüge, 3 Betttücher, 3 Handtücher, 2 Bettdecken, 1 Damast-tischuch, 1 Herren- und 1 Damentaghemd, 1 dunkler getragener Winterpaletot und 1 klein kariertes, dunkles Jackett gestohlen.

## Freie Rundfunkvorträge

Vorsaal der Volkshochschule, Hundestraße 1, Hofgebäude 1. Etage  
Dienstag, den 20. Dezember  
16.00 Uhr: Berufsberatung: Der Beruf des Reklamefachmanns (Hans Kurt Rose). — 17.00 Uhr: Glasigkeit, die unbekannte Kraft des Alltags (Dr. Werner Bloch). — 17.30 Uhr: Roman und Film, Rückblick auf das Jahr 1927 (Felix Sittmer).

## Filmschau

**Hansa-Theater.** Harry Domela, der falsche Prinz. Kaum vier Wochen ist es her, daß dieses köstliche Zeitereignis die Berliner Premierens-Bühnen belebte, und schon können die Lübder durch das schnelle Handeln des Zentral-Theaters diese verteilte Prinzengestalt auf der Leinwand bestaunen. Die Leser des Lübder Volksboten, die Domelas jungen Lebensroman kennen lernten, werden allerdings über den Unterschied von Text und Bild etwas erstaunt sein. Um der guten Gesellschaft, die sich ja ziemlich stark durch den Reizfall ihrer Klassen-genossen betroffen fühlt, nicht gar zu sehr ins Herz zu stoßen, wurden zwei Drittel des Films außerhalb der großen Weltblamage gestellt. Man machte ein bißchen in Kriegsmaschinen und Ausgestoßenen-Glend, tippte sorgsam an trostloses Proletariat, offenbarte als Gegenstück bürgerliches Wohlleben und kommt endlich in jenes mitteldeutsche Städtchen, wo der junge Kurländer die Philister und Speichellecker so unglaublich blöhlte. Im Prinzip haben wir gegen die Darstellung der Arbeitslosen-Schicksale gar nichts einzuwenden. Recht viele Glend-szenen der Ausgestoßenen werden völlig zutreffend illustriert. Wäre nicht Harry Domela mit seiner späteren Abenteuer-geschichte der Matador, die Filmregisseure würden sich zweimal überlegen, ob sie dem verehrten, mit Gesellschaftskitsch verwöhnten Kinopublikum diesen proletarischen Ausschnitt bieten könnten. Aber da Domela kein Verbrecher ist, immerhin eine stammverwandte Kleinbürgerliche Vergangenheit hat und sich sonst auch bemüht, neben dem hinausgeworfenen Geleise wieder auf die Beine zu kommen, so steht er zwar kraft- und lastlos, aber doch immer wieder nach jedem Versuch einer interessanten Kinoszene als Mensch da, dem auch der satte Bürger das Mitleid nicht versagt. Domela spielt seine Rolle selbst, wie er das Werk über sich auch selbst verfaßt haben soll. Dem Buch sieht man den Helfer nicht an, aber auf der Leinwand tritt der gute Junge recht verschüchtert auf, und zwar überall dort, wo auch ein vom Schicksal Verfolgter noch etwas Lebensmut aufbringen muß. Der unsichere Blick erdötet den Glauben selbst nur schattenhaft schlummernder Romantik. Die Abenteuerlust wird nur schwächen und langsam geweckt. Den ersten Mut bringt Domela nach dem Glückspiel auf, dessen Erfolg ihn unter das zahlungsfähige Publikum bringt und zum selbstgemachten Baron emporthebt. Hier beginnt das Außergewöhnliche des Wurzellosen, hier gewinnt der Film die ihm zukom-mende Bedeutung, die sich dann mit den Vorkommnissen im Erzurter Hotel zu einem Stück Zeit-geschichte verfortert. Hier lernen wir die deutsche Lafaienseele des bisbauchigen Spiegers kennen, der Gott und die Welt verleugnet und nach Noten kaskadelt, wenn er einen Prinzen auch nur von ferne bewundern darf. Von der edlen, nach Königin-Luisen-Bund geformten deutschen Frauenseele ganz zu schweigen. Es ist lobenswert, daß die Regisseure uns diesen Ausschnitt deutschen Bürgerstolzes lebendig erhalten, es ist feige, daß sie die Gastrolle bei den Heibelberger Korpsstudenten unterschlagen. Sie werden Ursache dazu haben. Trotz allem aber haben wir es hier mit einem Film zu tun, der sich vom Alltäglichen abhebt und dessen Ablauf man mit spannendem Interesse verfolgt, eben weil man den Monarchisten und dem monarchistisch verwehnten Bürger-tum die Schellenkappe bewußt und unbewußt umhängt. Der Griff des Zentral-Theaters war gut. Er scheint sich auch im Kassenerfolg auszumerken, denn das Hansa-Theater ist brechend voll. Auch im Beiprogramm kann man sich recht nett unterhalten.

**Stadthallen-Bildspiele.** In den Film „Die weiße Sklav-in“ werden Völkerprobleme und Sittengemälde miteinander verquickt. Die weiße Sklav-in ist die europäische, vornehme Lady unferer geniesenden Welt, die sich in einen bildschönen Araber, Wladimir Gaidarow, verliebt, der auch seinerseits die weiße Frau — Diane Said — vergöttert und sie heiratet. Mit dem Einzug in die heimlichen Gefilde des Mannes fällt der gewonnene euro-

## Unglücksfälle und Verbrechen

**Ein gefährliches Unglück** ereignete sich am Sonnabend gegen 8 Uhr früh auf dem Bahnhof Wprich in Pommern. Dort war der 18-jährige Mollereilehrling Sperling mit dem Verladen von Müllschamlen beschäftigt. Als der Mollereilehrling beim Aufahren gegen die Tür des Güterwagens fuhr, schlug die Tür zu und quetschte den hinausgehenden Lehrling den Kopf ab. Der Verunglückte war auf der Stelle tot.

**Ein schweres Brandunglück** ereignete sich in Weimar in der Dachwohnung eines kleinen Hauses. Der Kanarienvogelzüchter Ballon-Georgi ging am Freitagabend in eine Versammlung von Berufsgenossen, seine Frau in die Nachbarschaft zu Bekannten. Spät abends bemerkte eine Nachbarin Brandgeruch bei der Wohnung des Kanarienvogelzüchters. Die Polizei, die rasch mit einem Mikromax-Apparat herbeieilte und die Tür einschlug, hielt die Wohnung für leer, da kein Laut ertönte. Erst von der später verzweifelnd herbeieilenden Mutter erfuhr man, daß sich drei Kinder in der Wohnung befanden. Die Feuerwehrleute konnten bisher nur die Leichen eines 1 1/2 Jahre alten Mädchens und eines 5-jährigen Knaben bergen, während ein siebenjähriger Knabe bis jetzt noch nicht gefunden werden konnte, da über den Kindern der brennende Dachstuhl zusammengestürzt war.

**Beim Abzug eines Förderkorbes** bei Keltz in Schottland wurden 14 Bergleute schwer verletzt. Der Förderkorb war mit 20 Arbeitern besetzt und stürzte 25 Meter in den Sumpf hinunter.

**Ein Kapitalverbrechen** wurde in der Nacht zum Freitag in Greifenhain (Niederlausitz) nahe bei Casau verübt. Der 82-jährige Landwirt und Uhrmacher Friedrich Pieske, der seit einem Jahre allein in seinem Hause wohnte, wurde gegen Mitternacht von bisher unbekanntem Tätern aus seinem Bett geschleift und erdrückt. Die Verbrecher plünderten das ganze Haus. — Die Tat wurde erst jetzt von einem Briefträger erwidert, der dem alten Mann eine Geldsendung zustellen wollte. Er fand den Greis, an Händen und Füßen gefesselt, auf dem Fußboden liegend vor. Ueber den Kopf war ihm ein Sack gezogen. Der Briefträger benachrichtigte sofort die Kriminalpolizei. Der ermordete Landwirt besaß ein großes Vermögen.

**Das Versteck für die Beute der Brandenburger Raubmörder** ist von der Berliner Morbalkommission bei einer kleinen Birke am Sclow-Kanal aufgefunden worden. Man fand eine Altkarte, die 15 Bündel in 101 und 20-Mark Scheinen, zu je 1000 Mark enthielt. Das 16. Bündel hatten die Verbrecher bei sich behalten. Im ganzen hatten die verhafteten Raubmörder Erich und Willi Schmidt aus der Wohnung des ermordeten Brauereibesetzers Julius Freydanck 16 000 Mark geraubt. Die Verbrecher haben nunmehr zugegeben, daß es sich um einen wohlüberlegten Plan handelte.

**Ueber den gewaltsamen Tod des Habsburger Kronprinzen Rudolph** hat in der Wiener „Neuen Freien Presse“ Professor Dr. Gärzner neues Material veröffentlicht, worin er gegenüber der Darstellung, der Kronprinz sei von dem Kesselfabrikanten Balkazai durch Kolbenschläge auf den Kopf getötet worden, zu einer völlig entgegengesetzten Auffassung kommt. Die Ärzte, die den Leichnam Rudolphs obduziert hatten, sollten auf Geheiß des Hofes Herzschock als Todesursache angeben. Sie weigerten sich jedoch, eine Aussage mit ihrer Unterschrift zu bekräftigen; denn die Obduktion hatte, wie aus dem Protokoll der Verze hervorgeht, ergeben, daß sich der Kronprinz durch einen Schuß des dicht an die Schläfe angelegten Jagdstuhens entleibt hatte.

**Die englische Wetzschwimmerin Miss Mercedes Gleiche** hat ihren Versuch, die Straße von Gibraltar zu durchschwimmen, aufgeben müssen. Sie startete um 1/3 Uhr morgens und kam bis etwa in die Mitte der Meerenge. Infolge des hohen Seeganges waren ihre Kräfte so mitgenommen worden, daß sie an Bord des Begleitfahrzeuges genommen werden mußte.

## Die größte Steinbrücke Europas

ist ein Meisterwerk deutscher Technik. Der neue Ravenna-Biadukt an der Südrailbahn im Hochschwarzwald, wurde wie berichtet, in der vorliegenden Woche dem Verkehr übergeben. Dieser neue Tal-

## Blutige Verbrecherjagd in Jena

Der Raubüberfall auf ein Postamt

Am Sonntag wurde über einen schweren Raubüberfall durch eine maskierte und bewaffnete Räuberbande auf das Postamt in Klosterlausnitz in Thüringen berichtet. Den Tätern gelang es, nach Kassenbruch in die Amtsräume einzudringen und nach Abgabe mehrerer Schüsse den Posten zu rauben. Im Schutze der Dunkelheit flüchteten dann die Räuber in den angrenzenden Wald und entliefen. Mitwoch sollten auf Grund der Personalbeschreibung der flüchtigen Täter zwei verdächtige Personen, die sich unter falschem Namen in Jena aufhielten, unter dem Verdacht, den schweren Postraub ausgeführt zu haben, verhaftet werden. Als die Kriminalbeamten Heß und Schumann das Zimmer der Verdächtigen betreten, erschoss einer der Bande den Wachmeister Heß sofort und verletzte den anderen Beamten schwer. Dann flüchteten die beiden Täter und entliefen abermals.

## Tod im Vorkamp!

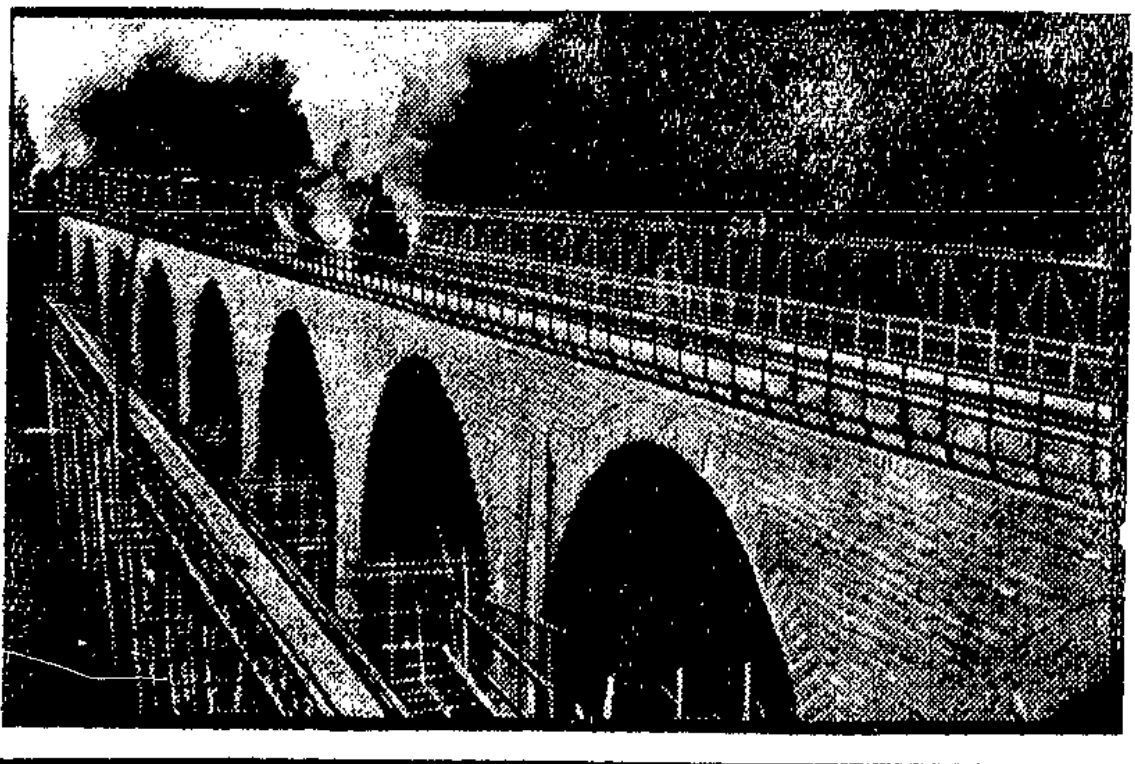
ml. Tommy Angus, der schottische Boxer, der, bei einem Kampf in Edmonton knock-out geschlagen, ins Krankenhaus über-führt wurde, starb dort, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Bei der letzten Runde seines Kampfes mit Jack Mansfield erhielt er einen Kinshaken und wurde ausgezählt. Als er zu Boden fiel, schlug er mit dem Hinterkopf auf die Bretter des Rings auf. Da es nicht gelang, den Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen, ordnete der Arzt die Ueberführung nach dem Krankenhaus an, wo er bald nach der Einlieferung verschied. Der Tod des schottischen Boxers ist innerhalb eines Monats bereits der zweite tödliche Unglücksfall im Ring. Am 13. November wurde der farbige Boxer Charles Mc. Donald bei einem Kampf im Sporiklub in Leeds von seinem Gegner Dick Roughley in der letzten Runde so schwer getroffen, daß er unmittelbar nach dem erhaltenen Schlag starb.

**Wie durch ein Wunder dem Tod entronnen** ist der Chauffeur eines Autos auf der Station Kehrücke bei Potsdam. Am Freitagabend gegen acht Uhr fuhr in dem Augenblick, als der Beamte der Station Kehrücke die Schranken herunterließ, der Chauffeur Alois Herwig aus Potsdam in scharfer Fahrt durch die erste Schranke. Das Auto blieb zwischen den Schranken auf dem Gleis stehen. In demselben Augenblick nahte der Personenzug. Das Auto wurde erfasst und vollständig zertrümmert. Der Chauffeur blieb auf seinem Sitz unverletzt sitzen, obwohl hinter ihm das Auto weggerissen und zerfört worden war.

**Spurlos verschwunden** ist ein Berliner Juwelier, der in der Friedrichstraße ein Juwelen- und Uhrengeschäft betrieb. Man vermutet, daß er wegen hoher Schulden flüchtete. Der Juwelier, namens Solna, hat in den letzten Tagen eine Reihe von fälligen Wechseln nicht eingelöst. Als ein Gläubiger Solnas Wohnung aufsuchen wollte, war diese verschlossen. Der Gläubiger erfuhr von Frau Solna, daß ihr Mann mit unbekanntem Ziel verreist sei. Es heißt, der Juwelier sei mit einer halben Million ins Ausland geflüchtet.

**Jugendtragödien.** In Nowawes bei Berlin erhängte sich der 15-jährige Tischlerlehrling Hans Bergemann in einem Stallgebäude. Der Jugendliche hatte von seinem Vater eine größere Geldsumme verlangt, um Weihnachtseinkäufe zu machen. Als der Vater ihm erklärte, daß ihm das nicht möglich sei, geriet der Sohn in große Erregung, die ihn schließlich zu seiner unglücklichen Tat veranlaßte. — In Charlottenburg stürzte sich der 14-jährige Schüler Werner Förster in einen Kanal. Der Er-trunkene hatte wiederholt den Schulunterricht geschwänzt und fürchtete seine Bestrafung durch den Vater.

übergang über die romantische Ravenna-Schlucht überschreitet mit 9 Bogen von je 20 Metern lichter Weite die Schlucht und ist über 40 Meter hoch und 224 Meter lang.



päische Anstrich. Die Gebräuche seines Landes dominieren. Er findet nichts dabei, daß seine Frau seine Liebe mit seiner ersten Frau teilen muß. Er betrachtet es als selbstverständlich, daß diese Frau seine Sklav-in ist. Mit dem Abzug seines europäischen An-zuges wird er ganz Beduine und alle seine Liebe ist nicht fähig, der weißen Sklav-in auch nur das geringste Recht einzuräumen. So ergibt sich der Kampf des liebenden Mannes gegen den Tyrannen, der nur mit dem Tode eines der beiden Kämpfer enden kann. Auf der Flucht in dem Automobil durch die Wüste um-tahnen dieses dramatische Spiel, langsam dahinschreitende Kamel-Karawanen, stille Wasserflecken und Dajen, wunderbare Sonnen-aufgänge am Rande dieser ewigen, unheimlichen Ein-zelheit. — Ganz abseits dieser Romantik liegt der Film: Wenn Menschen reif zur Liebe werden. Der patriotische Blechtrumpeter und Hohenollernsprößling Ernst v. Wildenbruch wollte einmal in Arbeitsfriede und Arbeitsfreude machen, schrieb einen Roman Haubenberger, in dem er unberührt von sozialen Kämpfen die große Zweiselligkeit von Kapital und Arbeit zusammenflüchtete. Ein hübsches Mädel, der Papierfabrikant und sein in dulcet júbilo lebender Bruder geben den Rahmen zu diesem Hottuspokus. Man kannte vielleicht vor 30 oder 40 Jahren diese schon damals ausgewegte patriarchalische Herrlichkeit noch alten Tanten erzählen, sie heute, im Zeitalter der Schwerindustrie mit seinem jeden sozialen Gefühls baren Herrenmenschen-tum zu ver-filmen, dazu gehört schon allerhand Mut. Die Stadthallen-Bild-spiele bringen ihn auf, um uns diese verlogene Geschichte als Ritzfilm aufzutun.

## Soziales

**Ein großes Projekt zur Beschäftigung von Arbeitslosen** hat die Verwaltung der Stadt Köln dem Stadtverordneten-Kollegium vorgelegt. Es handelt sich dabei um den Umbau des Kellers des ehemaligen Festungsgeländes. Die eine Hälfte dieses Geländestreifens wurde bereits in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit 1924-25 zu einer Grünanlagenanlage hergerichtet. Ein großes zusammenhängendes Wald- und Wiesengelände mit aus-gedehnten Bahnpazierwegen, Spielwiesen, Sport- und Spiel-plätzen, Korbhütten usw. soll geschaffen werden, um die Er-haltung der Bevölkerung zu fördern. Für den ersten Bauabschnitt, der für 1928 in Aussicht genommen ist, werden neun Millionen Mark gefordert. Bei den Arbeiten können 3000 Arbeiter während des ganzen Jahres beschäftigt werden. Es sind insgesamt drei Bauabschnitte bis 1931 vorgesehen, im ganzen also Arbeitsmög-lichkeiten für 9000 Arbeitslose während der nächsten drei Jahre.

**Est mehr Früchte,**  
und Ihr bleibt gesund!

# Angrenzende Gebiete

## Provinz Sued

**Schwartzau-Kensfeld.** Die Arbeiter-Wohlfahrt ver...  
Schwarzau-Kensfeld. Die Arbeiter-Wohlfahrt ver...  
Schwarzau-Kensfeld. Die Arbeiter-Wohlfahrt ver...  
Schwarzau-Kensfeld. Die Arbeiter-Wohlfahrt ver...

**Autin.** Die amerikanische Erbschaft. In Schles...  
Autin. Die amerikanische Erbschaft. In Schles...  
Autin. Die amerikanische Erbschaft. In Schles...  
Autin. Die amerikanische Erbschaft. In Schles...

## Hansestädte

**Hamburg.** Von der Weltumseglung zurück. Die...  
Hamburg. Von der Weltumseglung zurück. Die...  
Hamburg. Von der Weltumseglung zurück. Die...  
Hamburg. Von der Weltumseglung zurück. Die...

**Hamburg.** Todesfall eines Chauffeurs. In...  
Hamburg. Todesfall eines Chauffeurs. In...  
Hamburg. Todesfall eines Chauffeurs. In...  
Hamburg. Todesfall eines Chauffeurs. In...

## Schleswig-Holstein

**Kiel.** Die Volks- und Kinderspeisung wird in...  
Kiel. Die Volks- und Kinderspeisung wird in...  
Kiel. Die Volks- und Kinderspeisung wird in...  
Kiel. Die Volks- und Kinderspeisung wird in...

**Kiel.** Tötung auf Verlangen. Der Marinemaat...  
Kiel. Tötung auf Verlangen. Der Marinemaat...  
Kiel. Tötung auf Verlangen. Der Marinemaat...  
Kiel. Tötung auf Verlangen. Der Marinemaat...

**Hennsburg.** Vom Buchdrucker zum Dr. med. Der...  
Hennsburg. Vom Buchdrucker zum Dr. med. Der...  
Hennsburg. Vom Buchdrucker zum Dr. med. Der...  
Hennsburg. Vom Buchdrucker zum Dr. med. Der...

## Mecklenburg

**Güstrow.** Bei der Wahl der Vertreter der Ver...  
Güstrow. Bei der Wahl der Vertreter der Ver...  
Güstrow. Bei der Wahl der Vertreter der Ver...  
Güstrow. Bei der Wahl der Vertreter der Ver...

**Sternberg.** Wieder zwei Opfer des Eises. Der...  
Sternberg. Wieder zwei Opfer des Eises. Der...  
Sternberg. Wieder zwei Opfer des Eises. Der...  
Sternberg. Wieder zwei Opfer des Eises. Der...

## Das Alter unseres Weihnachtsgebäcks

Weihnachten ist in unseren Tagen längst nicht mehr das...  
Weihnachten ist in unseren Tagen längst nicht mehr das...  
Weihnachten ist in unseren Tagen längst nicht mehr das...  
Weihnachten ist in unseren Tagen längst nicht mehr das...

# Kleine Geschichten

## Bilanz der Spielbank Monte Carlo

Vor kurzer Zeit veröffentlichte der Vorstand des Kasino...  
Vor kurzer Zeit veröffentlichte der Vorstand des Kasino...  
Vor kurzer Zeit veröffentlichte der Vorstand des Kasino...  
Vor kurzer Zeit veröffentlichte der Vorstand des Kasino...

## Geschworene auf der Flucht vor dem Urteil

Der Schlusssatz eines ländlichen Dramas hat sich in den letz...  
Der Schlusssatz eines ländlichen Dramas hat sich in den letz...  
Der Schlusssatz eines ländlichen Dramas hat sich in den letz...  
Der Schlusssatz eines ländlichen Dramas hat sich in den letz...

In der Verhandlung, die reich an dramatischen Momenten...  
In der Verhandlung, die reich an dramatischen Momenten...  
In der Verhandlung, die reich an dramatischen Momenten...  
In der Verhandlung, die reich an dramatischen Momenten...

## 15 Wölfe und ich

Der Filmschauspieler Bartolomeo Pagano (Maciste) aus...  
Der Filmschauspieler Bartolomeo Pagano (Maciste) aus...  
Der Filmschauspieler Bartolomeo Pagano (Maciste) aus...  
Der Filmschauspieler Bartolomeo Pagano (Maciste) aus...

# 5 mal schlafen

Dann ist es so weit!  
Fehlen noch Käufer?  
Im  
**VOLKSBOTEN**  
inzerieren!

Gelegenheit der Wälder, sondern der „Leblichner“, die eine eigene...  
Gelegenheit der Wälder, sondern der „Leblichner“, die eine eigene...  
Gelegenheit der Wälder, sondern der „Leblichner“, die eine eigene...  
Gelegenheit der Wälder, sondern der „Leblichner“, die eine eigene...

Wahrscheinlich kannte man den Leblichen schon vor der ersten...  
Wahrscheinlich kannte man den Leblichen schon vor der ersten...  
Wahrscheinlich kannte man den Leblichen schon vor der ersten...  
Wahrscheinlich kannte man den Leblichen schon vor der ersten...

In das vierzehnte Jahrhundert wird die Entf...  
In das vierzehnte Jahrhundert wird die Entf...  
In das vierzehnte Jahrhundert wird die Entf...  
In das vierzehnte Jahrhundert wird die Entf...

Die hauptsächlich in Sachsen und Mitteldeutschland beliebten...  
Die hauptsächlich in Sachsen und Mitteldeutschland beliebten...  
Die hauptsächlich in Sachsen und Mitteldeutschland beliebten...  
Die hauptsächlich in Sachsen und Mitteldeutschland beliebten...

ichen dem Torre di Terranova und dem Campanile di Val Grande...  
ichen dem Torre di Terranova und dem Campanile di Val Grande...  
ichen dem Torre di Terranova und dem Campanile di Val Grande...  
ichen dem Torre di Terranova und dem Campanile di Val Grande...

## Ein pfliffiger Gläubiger

Ein Amsterdamer Korrespondent schreibt: Ein Cafe...  
Ein Amsterdamer Korrespondent schreibt: Ein Cafe...  
Ein Amsterdamer Korrespondent schreibt: Ein Cafe...  
Ein Amsterdamer Korrespondent schreibt: Ein Cafe...

## Dieber zu Fuß

Böllert erzählt in der Frankl. Tagespost: Auf seinem Trip nach dem...  
Böllert erzählt in der Frankl. Tagespost: Auf seinem Trip nach dem...  
Böllert erzählt in der Frankl. Tagespost: Auf seinem Trip nach dem...  
Böllert erzählt in der Frankl. Tagespost: Auf seinem Trip nach dem...

Stützen und vor dem Niederbruch bewahren. Das Stollen ge...  
Stützen und vor dem Niederbruch bewahren. Das Stollen ge...  
Stützen und vor dem Niederbruch bewahren. Das Stollen ge...  
Stützen und vor dem Niederbruch bewahren. Das Stollen ge...

Alles in allem dürfen also unsere gebildeten Weihnachts...  
Alles in allem dürfen also unsere gebildeten Weihnachts...  
Alles in allem dürfen also unsere gebildeten Weihnachts...  
Alles in allem dürfen also unsere gebildeten Weihnachts...

## Neue Bücher

Jungfräuliche Zeugung, sowohl im natürlichen Vorkommen, wie...  
Jungfräuliche Zeugung, sowohl im natürlichen Vorkommen, wie...  
Jungfräuliche Zeugung, sowohl im natürlichen Vorkommen, wie...  
Jungfräuliche Zeugung, sowohl im natürlichen Vorkommen, wie...

